

Thomas Küntzel, **Die Stadtwüstung Nienover im Solling. Auswertung und Befunde zu Stadttopographie, Hausbau und Stadtbefestigung im 13. Jahrhundert.** Materialhefte zur Ur- und Frühgeschichte Niedersachsens, Band 40. Verlag Marie Leidorf, Rahden 2010. 824 Seiten mit 71 Abbildungen, 37 Tabellen und 44 Diagrammen sowie 94 Tafeln.

Die vorliegende Arbeit von Thomas Küntzel ist neben der umfassenden Fundaufarbeitung von Sonja König (Die Stadtwüstung Nienover im Solling. Studien zur Sachkultur einer hochmittelalterlichen Gründungsstadt im südlichen Niedersachsen [Rahden 2009]) der zweite große Band über diese Stadtwüstung. Die Ausarbeitung wurde als Dissertation an der Universität Göttingen bei Hans Georg Stephan eingereicht und gründet auf der Analyse der zwischen 1996 und 2001 ausgegrabenen Flächen und Abschnitte in Nienover. Exemplarisch gibt

sie einen Ausblick über das Phänomen des Wüstfallens von Städten.

Die im Solling, Landkreis Northeim, gelegene Stadt Nienover war eine frühe dynastische Gründung vom Ende des zwölften Jahrhunderts. Am Fuße der Burg Nienover gelegen, fiel sie nach einer sehr kurzen, etwa drei Generationen währenden Siedlungsperiode von 1190/1200 bis um oder nach 1270 und zwei verheerenden Stadtbränden wüst. Insgesamt wurden etwa fünfzehn Prozent der Stadtfäche ausgegraben und unter den Gesichtspunkten der Stadt-, Landes-, Bau- und Kulturgeschichte untersucht.

Die Arbeit gliedert sich in drei Teile. Der erste beschreibt Stadtwüstung, Burg und Vorwerk Nienover auf Grundlage der Befunde und Grabungsergebnisse nach den Geländeforschungen seit 1992 und den Ausgrabungen der Jahre 1996 bis 2001. Der zweite Teil bezieht sich auf das Forschungsthema der Stadtwüstungen im Allgemeinen, und der dritte schließt mit einem großen Anhang aus Literaturverzeichnis, Befundkatalog, Tabellen und Tafeln die Arbeit ab.

Nach einer recht knappen Einleitung wird die Lage und Topographie des Fundplatzes vorgestellt und mit Beiträgen zur Geologie und zur historischen Topographie ergänzt. Da über die Stadtwüstung Nienover auf Grund der dünnen Quellenlage schriftlich nur wenig überliefert ist und sie in der historischen Forschung bisher noch kaum Beachtung fand, zeigt sich an diesem Beispiel einmal mehr, wieviel Erkenntnisgewinn die Auswertung archäologischer Grabungsergebnisse zu liefern vermag. Gerade die durch die Archäologie gewonnenen Kenntnisse sind im Befundkontext eines nur durch wenige Generationen genutzten und im Wesentlichen ungestörten Siedlungsareals von sehr hohem Wert. So steht auch die weitere Gliederung des ersten Abschnittes der Arbeit im Zeichen der archäologischen Befundanalyse und -synthese. Zunächst erläutert Küntzel die Befestigungsanlagen, die der Autor als urbanen Indikator beschreibt. Auffällig ist der doppelte Graben mit einem, möglicherweise auch zwei Wällen. Weiterführend und umfangreich sind die vielen Vergleiche mit städtischen und ländlichen Befestigungen des zwölften bis vierzehnten Jahrhunderts. Den gewichtigeren Part jedoch nehmen die Untersuchungen an den Hausbefunden ein.

Die größtenteils giebelständig orientierten Gebäude wurden hauptsächlich in Holzbauweise errichtet, wobei Befunde zu den Vorderhausbereichen weitestgehend fehlen. Küntzel nimmt hier eine Schwellbalkenbebauung an. Besser sieht es mit den rückwärtig angelegten Kellern aus, die sowohl in Holz- als auch in Steinbauweise gut

erhalten waren. Hervorzuheben ist die Annahme einer hölzernen Saal- oder Aufkammer über den Kellern, die im dreizehnten Jahrhundert in Nienover wohl typisch war. Daneben treten Analysen zu infrastrukturellen und handwerklich geprägten Bereichen der einzelnen Parzellen, welche die Auswertung des städtischen Milieus abrunden.

Im zweiten Teil der Arbeit bearbeitet Küntzel das Wüstfallen von Städten beziehungsweise den Prozess als solches und stellt Nienover in eine große Gruppe verödeteter Städte und Märkte des dreizehnten Jahrhunderts. Er vertritt die These, dass das Wüstfallen eine Folge der Herausbildung des mitteleuropäischen Zentralortnetzes sei und sowohl durch topographische Gegebenheiten als auch vor allem durch territorialpolitische Ereignisse begleitet und beeinflusst worden sei. Der Autor stellt die Komplexität der Wüstungserscheinung als solche dar und schlägt verschiedene Unterscheidungskriterien zu deren Erfassung vor. So trennt er zum Beispiel totale, partielle, funktionale und vermeintliche Stadtwüstungen voneinander, bevor er sich dem eigentlichen Prozess und seinen Ursachen widmet. Betrachtet werden vor allem Vorstädte und Vorgängersiedlungen sowie Alt- und Neustädte sowie das Phänomen des engen Miteinanders der spätmittelalterlichen Städte. Als Ergebnis stellt er vor allem die Verlegung beziehungsweise das Konkurrieren von Städten sowie die sich ändernden machtpolitischen Verhältnisse in den Fokus seiner Arbeit. Viele Städte und Stätten seien nie auf Wachstum hin angelegt worden, zu denen vor allem die in Burg- oder Klosterannexen gelegenen Siedlungen zählen, die nach dem vollständigen oder partiellen Verlust ihres zentralen Lebensnervs an Bedeutung verloren.

Das sehr inhaltsreiche Buch von Thomas Küntzel zeigt deutlich die Möglichkeiten, mit denen die Archäologie ein so komplexes Thema wie die Erforschung von Wüstungsprozessen voranbringen kann. Allerdings sind bei der Analyse von städtischen Wüstungen für den behandelten Zeitraum weitere archäologische Ergebnisse unabdingbar, wie die spärliche Überlieferungssituation schriftlicher Quellen am Beispiel von Nienover eindrücklich zeigt. Spannend aus stadttarchäologischer Sicht sind vor allem die Hausbefunde und Strukturen von Nienover selbst, wenn sie auch in den teilweise unübersichtlichen Plänen und ohne Maßstabsangabe gehaltenen Profilen fast ein wenig zu kurz kommen. Hier hätte man sich eine auch optisch deutlichere Fokussierung auf die relevanten Befunde gewünscht.

Lübeck

Dirk Rieger